

24. Sonntag C

Misericordias Domini in aeternum cantabo. Die Barmherzigkeit Gottes werde ich singen in Ewigkeit.

Meine lieben Schwestern und Brüder,

Dieser Satz aus der Bibel, (aus dem Psalm 88), war das Motto, das ich zu meiner Priesterweihe gewählt hatte. „Die Barmherzigkeit Gottes werde ich singen in Ewigkeit“. Dazumal dachte ich zuerst an mich selbst. Durch diesen Satz wollte ich Gott loben und danken, dass er mich, trotz meiner Unwürdigkeit, trotz meiner Fehler und meinen Sünden, als Priester auserwählt hatte. So konnte ich mit dem Apostel Paulus bekennen: „Ich habe Erbarmen gefunden damit Christus Jesus an mir als erstem seine ganze Langmut beweisen konnte“. So wurde mir bewusst, dass ich in meinem priesterlichen Amt, hauptsächlich Barmherzigkeit ausüben soll. In diesem Sinn kann ich mich nicht erinnern Jemandem irgendwann einmal, bei der Beichte, die Lossprechung verweigert zu haben. Und es war mir peinlich festzustellen, dass aus unserer katholischen, das heisst „weltumfassenden“ Kirche, Leute wegen gewissen Sünden oder Lebensverhältnissen ausgeschlossen werden. Gottes Barmherzigkeit ist ja grösser als unsere menschliche Schwachheit. Johannes sagte: „Wenn das Herz uns auch verurteilt, Gott ist grösser als unser Herz, und er weiss alles“. Er weiss ja, dass wir schwache Menschen sind, deren Geist willig ist... aber das Fleisch ist schwach !“

Das wurde uns in der heutigen Liturgie gelehrt. Gottes Barmherzigkeit ist grösser als unser Versehen. Gott genügt es nicht zu geben, er will „ver-geben“. Er vergibt uns unsere Schuld wie er seinem Volk seine Schuld vergeben hatte. Kaum hatte er sein Volk aus Ägypten befreit, muss er feststellen, dass das hartnäckige Leute sind. Und nach Mose Gebet, gibt er zu erkennen, er sei der Gott der Barmherzigkeit und der Verzeihung. Durch die ganze Bibel hindurch wird das Erbarmen, Gottes Eigenschaft sein. - Darum wird sich Jesus mit Sündern abgeben. Er isst sogar mit ihnen. Darüber werden sich die Pharisäer und Schriftgelehrten empören... bis zum Tag wo einer von ihnen, ein gewisser Pharisäer und Pharisäerssohn, Namens Saul sich bekehren wird und wird Paul genannt. Der kann dann sagen: „Christus Jesus ist in die Welt gekommen um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der Erste. Obwohl ich ihn früher lästerte, verfolgte und verhöhnnte, habe ich Erbarmen gefunden... So übergross ist die Gnade des Herrn, die mir den Glauben und die Liebe schenkte“.

Ja, liebe Brüder und Schwestern, der Menschensohn ist in die Welt gekommen um zu suchen und zu retten was verloren ging, denn bei den Engeln Gottes herrscht Freude über jeden Sünder der umkehrt. Jesus sagt sogar: Es wird mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren.

In diesem Sinn darf sich die Kirche über den Papst Franziskus freuen. Seit seiner Wahl im März, schon in seiner ersten Predigt, sprach er über Gottes Barmherzigkeit und will sich auch barmherzig zeigen über die Herde die ihm anvertraut wurde. Er zeigt sich aufmerksam auf die Erwartungen der Armen von jeder Art. Beim Weltjugendtreffen in

Rio, gab er der ganzen Kirche einen neuen Anschwung und neue Hoffnung. Im Flugzeug während dem Rückflug, sprach er ganz offen und gab Antwort auf alle Fragen die ihm von den Journalisten gestellt wurden. In seinen Antworten gab es eigentlich nichts neues, er bleibt der grossen Tradition der Kirche treu. Was aber neu, erstaunlich und sehr schön ist, dass der Papst mit Denkern und Journalisten die sich öffentlich als ungläubig vorstellen, ganz freien und natürlichen Dialog hält. Das ist Zeichen, dass er sich nicht fürchtet die Person zu lieben wie sie auch ist, wo sie sich auch befinde, ohne Hämmerung, mit freundlichem Empfang und liebenswürdiger Zugänglichkeit. - Sogar der brasilianische Befreiungstheologe Leonardo Boff sagte, „Franziskus sei es gelungen das Bild des Papstes zu erneuern ohne es zu entheiligen. Er hat die Figur des Papstes reformiert. Unsere Bischöfe sind keine Kirchenautoritäten mit dem Rücken zum Volk. Sie sind Hirten, die mitten im Volk gehen“. Wie Mose es war, mitten im Volk Gottes.

Soeben haben wir, in der ersten Lesung, Mose Gebet gehört. Er hält einen ganz menschlichen Dialog mit Gott. Er hält sich nicht lange auf über die Sünde des Volkes. Aber er fasst Gott an wo er am Empfindlichsten ist, an seinem Herz: „Denk an dein Versprechen, an deinen Eid mit Abraham“. Wie es Maria, viel später, in ihrem Lobgesang Magnificat singen wird: „Er denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheissen hat, Abraham und seinen Nachkomment auf ewig“. Darin besteht schon die Gemeinschaft der Heiligen, wie es die Kirche im Hochgebet ausdrückt: „Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche“. Das Andenken an unsere Sünden soll uns nicht durch Schuldgefühl zerdrücken, es soll eher durch einen Lobgesang erklingen. Wie Paulus: „Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat. Ich habe Erbarmen gefunden. Dem unvergänglichen, unsichtbaren, einzigen Gott sei Ehre und Herlichkeit in alle Ewigkeit“. Amen.